



Exotisch – höfisch – bürgerlich

Afrikaner-Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart

Am 13. März 2001 eröffnete das Hauptstaatsarchiv Stuttgart die Ausstellung *Exotisch – höfisch – bürgerlich. Afrikaner in Württemberg vom 15. bis 19. Jahrhundert*. In der außergewöhnlichen Präsentation, die noch bis 29. Juni 2001 zu sehen sein wird, unternimmt der Besucher eine Entdeckungsreise in die hierzulande noch weitgehend unbekannt Welt jener *Mohren*, die seit dem späten Mittelalter am württembergischen Herzogshof, später auch im bürgerlichen Milieu auftraten und bemerkenswerte Spuren hinterlassen haben.

Bereits 1453 schuf der württembergische Dichter Hermann von Sachsenheim das allegorische Versepos *Die Mörin*. Im Jahr 1900 kehrten die drei letzten Schüler der Missionsgehilfenschule in Westheim bei Schwäbisch Hall in ihre Heimat nach Togo zurück. In den Jahrhunderten dazwischen lebten zahlreiche Afrikaner in Württemberg. Sie waren Diener bei Hofe, Mitglieder der geachteten

Pauker- und Trompeterzunft, Ehepartner von Württembergern, Informanten für Sprachforscher und Völkerkundler, Angehörige von Missionsgesellschaften, aber auch Objekte sogenannter *Völkerschauen*.

Viele der Afrikaner waren ehemalige Sklaven, doch das Haus Württemberg schätzte sie als exotische Vertreter einer fernen Welt, die dem Hof Glanz und Prestige verliehen. Aus der Sicht damaliger Theologen erkannte man in ihnen schwarze Brüder und Schwestern, mit denen man sich im christlichen Glauben verbunden wusste. Erst als der Kolonialismus seine Gräueltaten zu verharmlosen suchte und auch die Naturwissenschaften die Menschheit nach ihrem Aussehen beurteilten, begann der Rassismus den Alltag zu durchdringen.

Die Ausstellung bietet in sechs thematischen Kapiteln einen erstmaligen Überblick über das Leben von Afrikanern in Württemberg des 15. bis 19. Jahrhun-



Das Wappen der Familie Poller im Adels- und Wappenbrief Kaiser Rudolfs II. für Hans Wilhelm, Wolff und Jakob von Poller vom 2. Januar 1591.

Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

derts. Anhand archivalischer Dokumente, einzigartiger Bildmaterialien und wertvoller Museumsstücke werden rund 40 Biographien nachgezeichnet. Zu den eindrucksvollsten Personen gehören der Trompeter Christian Real, der 1669 nur knapp einem Mordanschlag in Stuttgart entging, Carl von Commani, den Herzog Carl Alexander 1736 zum Goldmachen nach Wien schickte, die Südafrikanerin Afandy, die nach ihrem Tod 1866 zum Gegenstand von drei Tübinger Dissertationen wurde, und Nicholas T. Clerk, der 1888 in Korntal die Ordination für das Predigtamt erhielt.

Als Begleitveröffentlichung zur Ausstellung ist ein umfangreicher, mit zahlreichen Bildern ausgestatteter Katalog erschienen, der beim Hauptstaatsarchiv Stuttgart zum Preis von 18 DM erhältlich ist ■ *Ernst*



Das Ehepaar Johannes und Katharina (Gewe) Zimmermann mit ihren Kindern und einer Verwandten (links im Bild), 1873.

Vorlage: Stadtarchiv Gerlingen

Archivverwaltungen im Systemvergleich – gerüstet für die Zukunft?

Kolloquium der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg aus Anlass ihres 25-jährigen Bestehens

Mit dem Gesetz über die Gliederung der staatlichen Archivverwaltung vom 19. November 1974 wurde die Landesarchivdirektion zum 1. Januar 1975 als Landesoberbehörde der staatlichen Archivverwaltung mit dem Sitz in Stuttgart errichtet. Aus Anlass des 25-jährigen Bestehens veranstaltete die Landesarchivdirektion am 16. und 17. November 2000 im Staatsarchiv Ludwigsburg ein Kolloquium, das dem Systemvergleich von Archivverwaltungen gewidmet war. Der Präsident der Landesarchivdirektion, Professor Dr. Wilfried Schöntag, konnte etwa 100 Teilnehmer begrüßen, die überwiegend aus der Bundesrepublik, aber auch aus dem benachbarten Ausland nach Ludwigsburg gekommen waren. Eröffnet wurde das Kolloquium durch den Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Michael Sieber MdL.

Die Veranstaltung sollte ein Forum bieten, um über die bestmöglichen Strukturen und Abläufe nachzudenken, wie Archivverwaltungen den veränderten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie den durch die rasante Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnik und die Einführung neuer Steuerungsinstrumentarien bedingten Herausforderungen begegnen und gewachsen sein können. Dazu wurden nicht nur unterschiedliche Organisationsformen der Archivverwaltungen in den Ländern der Bundesrepublik in den Blick genommen, sondern auch Modelle aus dem benachbarten Ausland in den Vergleich einbezogen. In der ersten Arbeitssitzung *Zur Organisation von Archivverwaltungen – Bilanz und Perspektive* skizzierte Professor Dr. Wilfried Schöntag in seinem Eröffnungsvortrag zunächst 25 Jahre Bestehen der Landesarchivdirektion und benannte gegenwärtige und zukünftige Problemfelder. Die nachfolgenden Referate galten dem Aufbau des staatlichen Archivwesens in Niedersachsen, das durch Dezentralität gekennzeichnet ist, dem Aufbau des Archivwesens in der Schweiz sowie der schwedischen Archivtradition, die als Paradigma eines Archivsystems in einem zentralen Nationalstaat gelten kann.

Die zweite Arbeitssitzung war dem Thema *Die Organisation von Archivverwaltungen und Archiven im Spiegel von Fachaufgaben – Strategien für die Zukunft* gewidmet.

In insgesamt fünf Beiträgen wurde aus verschiedener Perspektive der Veränderungsprozess in den Archiven beleuchtet; zum einen aus Sicht der Fachoberbehörde (Dr. Nicole Bickhoff: *Produkte und Leistungen der staatlichen Archivverwaltung – archivfachliche Ziele und ihre*

Umsetzung), aus der Perspektive eines Staatsarchivs in Baden-Württemberg (Dr. Robert Kretzschmar: *Neue Aufgaben, neue Erwartungen, neue Kunden – staatliche Archive in der Veränderung*) und aus dem Blickwinkel eines Staatsarchivs in den neuen Bundesländern (Ingrid Grohmann: *1990–2000: Das sächsische Staatsarchiv Leipzig zwischen Neuorientierung und Veränderung*). Die letzten beiden Vorträge waren dem Veränderungsprozess auf der kommunalen Ebene (Dr. Ernst Otto Bräunche: *Kommunalarchive vor neuen Aufgaben? Aufgabenschwerpunkte vor und nach der Verwaltungsreform*) und in einem Wirtschaftsarchiv (Dr. Harry Niemann: *Wirtschaftsarchive in der digitalen Welt am Beispiel des DaimlerChrysler Konzernarchivs*) gewidmet. Die Vorträge verdeutlichten, dass

neue Aufgaben, vielfältige Anforderungen und gestiegene Erwartungen, dazu knapper werdende Ressourcen Archive dazu zwingen, nach neuen Wegen und Möglichkeiten der Effizienzsteigerung zu suchen, damit sie auch weiterhin die ihnen zukommende Bedeutung als zentrale Institutionen der Vermittlung von Geschichte und Geschichtsbewusstsein und als Schnittstelle zwischen Verwaltung, Wissenschaft und Forschung wahrnehmen können. Die teilweise lebhaften Diskussionen unterstrichen die Aktualität des Themas.

Die Vorträge sollen als Werkheft der Landesarchivdirektion in gedruckter Form publiziert werden. Ein ausführlicher Tagungsbericht findet sich auf der Leitseite der Landesarchivdirektion (<http://www.lad-bw.de>) ■ Bickhoff

Archivische Arbeit in Zahlen

Aus den Jahresberichten der Staatsarchive

Für die staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg mit ihren sechs Staatsarchiven und der Landesarchivdirektion war das Jahr 2000 ein erfolgreiches Jahr. Durch hohe Motivation, zielorientierte Arbeitsplanung und Bündelung der Ressourcen konnten trotz teilweise schwieriger Rahmenbedingungen sehr gute Ergebnisse erzielt und vielfältige Leistungen für die *Partner* und *Kunden* – für Behörden und Gerichte, Wissenschaftler und Forscher verschiedener Fachrichtungen, interessierte Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Institutionen, Schulen und Hochschulen – erbracht werden. Einige Kennzahlen mögen dies verdeutlichen; in Klammern sind die Zahlen des Vorjahres genannt.

Von den 1955 (1952) staatlichen Stellen, die von den Staatsarchiven zu betreuen sind, haben im Berichtsjahr 226 (229) Unterlagen von bleibendem Wert im Umfang von insgesamt 1388 (1512) Regalmetern an die jeweils zuständigen Staatsarchive abgeliefert. Damit erhöhte sich der Gesamtumfang des in den Staatsarchiven verwahrten Archivguts auf 124 204 (123 466) Regalmeter.

Auch bei der Erschließung – dem systematischen Nachweis der verwahrten Unterlagen, der Voraussetzung für die Nutzung des Archivguts ist – konnten wiederum beachtliche Ergebnisse erbracht werden. So wurden 215 (260) Findmittel erstellt, in denen 1687 (1659) Regalmeter mit 94 035 (85 377) Titelaufnahmen erschlossen werden.

Im Berichtszeitraum kamen 3975 (4032) Nutzer in die Lesesäle der Staatsarchive, um ihren vielfältigen wissenschaftlichen, landesgeschichtlichen, heimat- und familienkundlichen und sonstigen Forschungen und Fragestellungen nachzugehen. Ihnen wurden 97 275 (88 343) Archivalieneinheiten zur Auswertung vorgelegt. Von ausgewählten Dokumenten wurden 196 136 (192 342) Elektrokopien angefertigt. 8011 (7436) schriftliche Auskünfte wurden von den Archivarinnen und Archivaren erteilt, so viel wie nie zuvor; hier finden auch viele Anfragen ehemaliger Zwangsarbeiter, welche die Archive beim Erbringen der geforderten Nachweise ihrer Beschäftigungszeiten um Unterstützung bitten, ihren statistischen Niederschlag.

In den verschiedenen Veröffentlichungsreihen der Landesarchivdirektion erschienen im Jahr 2000 elf (elf) Veröffentlichungen. Von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Archivverwaltung wurden insgesamt 28 (33) selbständige und unselbständige Beiträge veröffentlicht. Der Öffentlichkeit konnten 15 (17) Ausstellungen präsentiert werden, die auf positive Resonanz stießen und insgesamt 192 225 (181 453) Besucher anlockten. Ungebrochen ist das Interesse, auch einmal *hinter die Kulissen* eines Archivs zu schauen: die Archive organisierten 254 (207) Archivführungen, an denen 3834 (3664) Personen teilnahmen ■ Bickhoff

Frauengeschichte(n)

Veranstaltungsreihe im Staatsarchiv Wertheim

Ganz im Zeichen der Frauengeschichte steht in diesem Jahr eine Veranstaltungsreihe im Staatsarchiv Wertheim. Angeboten werden Vorträge, Archivalienlektüreübungen, eine Spurensuche sowie Besichtigungen. Die Veranstaltungen werden in Kooperation mit der Volkshochschule Wertheim und dem Landratsamt des Main-Tauber-Kreises durchgeführt und sind Bestandteil der in diesem Jahr erstmals präsentierten Kulturprogramme *Wertheimer Vielharmonie* und *Bronnbacher Kultouren*.

Gestartet wurde die Veranstaltungsreihe bereits im März mit einem Archivalienlektürekurs zum Thema *Ehealltag im 18. Jahrhundert*. Im Mai beginnt die Vortragsreihe der *Bronnbacher Gespräche*, die in diesem Jahr aus fünf Veranstaltungen besteht. Am 10. Mai werden Mitarbeiter des Archivverbunds authentische Textzeugnisse zur Geschichte der Hexenverfolgung in der Grafschaft Wertheim präsentieren: *Von Teufelsbuhlschaften, wilden Luftfahrten und Zauberkünsten oder was Wertheimer Hexenakten berichten*. Für die musikalische Umrahmung dieser Lesung mit Kompositionen aus dem 16. und 17. Jahrhundert sorgt der bekannte Lautenist Lutz Kirchhof.



Der Lautenist Lutz Kirchhof.

Es folgen Vorträge von Privatdozentin Dr. Eva Labouvie aus Saarbrücken über *Hebammen in der frühen Neuzeit – Zur weiblichen Kultur auf dem Lande* am 11. Juni, von Dr. Heike Talkenberger aus Stuttgart *Zwischen Hofintrige und Arkadien – Adeliges Frauenleben im 18. Jahrhundert am Beispiel der Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth* am 5. Juli, von

Professor Dr. Hans-Peter Ecker aus Bamberg über *Flammierte Frauen und lustige Witwen – Zur literarischen Inszenierung eines sozialen Problemfelds* sowie von Dr. Tanja Hommen aus Göttingen/Frankfurt über *Goethes Frankfurter Gretchen – Ein Kindsmord im 18. Jahrhundert*.

Ebenfalls thematisch in die Veranstaltungsreihe eingebunden ist der vom Landratsamt des Main-Tauber-Kreises und dem Archivverbund Main-Tauber jährlich an wechselnden Orten durchgeführte Tag der Heimatforschung am 5. Oktober, der in diesem Jahr in Wertheim stattfindet und sich im Rahmen eines Vortrags im Barocksaal des Rathauses und anschließenden Besichtigungen mit *Hauswirtschaftlichen Ostarbeiterinnen – Möglichkeiten und Grenzen der Aufarbeitung von NS-Alltagsgeschichte am Beispiel der Zwangsarbeiterinnenproblematik* auseinandersetzt.

Kino im Lesesaal

NS-Propagandafilme im Staatsarchiv Wertheim aufgeführt

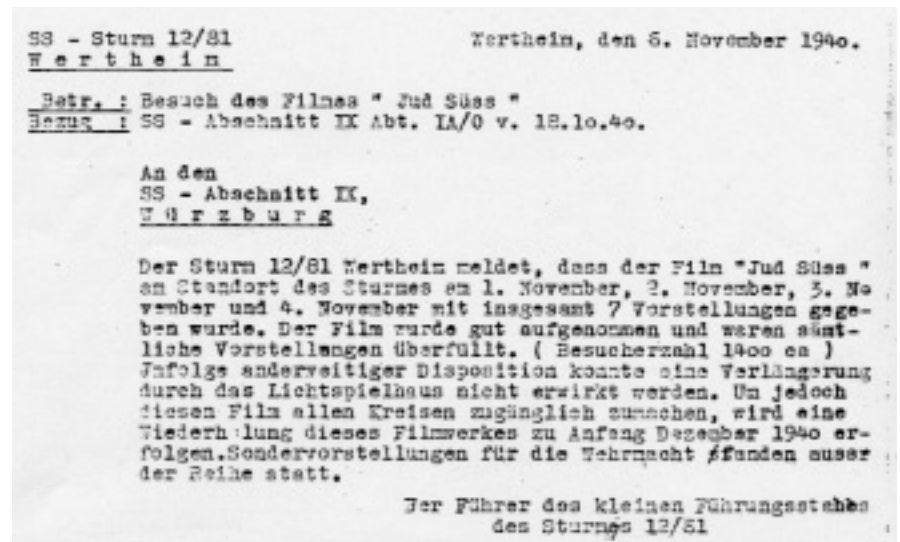
Nationalsozialistische Propagandafilme standen im Mittelpunkt zweier Seminare, die der Archivverbund Main-Tauber im letzten Winterhalbjahr zusammen mit der Volkshochschule Wertheim veranstaltet hat. Im Rahmen von zwei Abendveranstaltungen wurden der Spielfilm *Jud Süß* und der Pseudo-Dokumentarfilm *Der ewige Jude* vorgestellt. Beide Filme, die heute nur im Rahmen von Bildungsveranstaltungen gezeigt werden dürfen, waren in Wertheim wie in vielen anderen Orten Deutschlands im November 1940 und Februar 1941 zu sehen;

Abgerundet wird das Programm im Herbst mit einer Spurensuche *Frauen vor Gericht* im Wertheimer Archiv, die als Einführung in die Archivarbeit gedacht ist und an archivalische Quellen zur weiblichen Kriminalität heranzuführen soll. Ein weiterer Lesekurs zum Thema *Frauenengagement im 19. Jahrhundert: der erste Wertheimer Frauenverein*, der am 21. November beginnt, beschließt den Veranstaltungsreigen.

Detaillierte Programme der Veranstaltungsreihe sowie das Gesamtprogramm der *Wertheimer Vielharmonie* und der *Bronnbacher Kultouren* können beim Staatsarchiv Wertheim, Bronnbach 19, 97877 Wertheim, Telefon 09342/1037, Telefax 09342/22338, E-Mail archiv-wertheim@w.lad-bw.de, angefordert oder im Internet unter den folgenden Adressen abgerufen werden: <http://www.lad-bw.de/staw>, <http://www.wertheim.de>, <http://www.vielharmonie-wertheim.de> oder <http://www.bronnbacher-kultouren.de>. ■ P. Müller

zumindest der Film *Jud Süß* stieß damals in der Bevölkerung auf ein überwältigendes Echo. Mit den beiden Seminaren erinnerte das Archiv an die Ereignisse im Winterhalbjahr 1940/41 und die damals einsetzende verschärfte Politik der Nationalsozialisten gegenüber den europäischen Juden, die mit der Deportation der badischen und pfälzischen Juden in das Konzentrationslager Gurs im Oktober 1940 einen ersten Höhepunkt fand.

In den beiden Veranstaltungen wurden von Mitarbeitern des Archivs zunächst die politischen Ereignisse der



Ein Bericht des Wertheimer SS-Sturms über die Aufführung des Films „Jud Süß“ in Wertheim, 1940.

Vorlage: Staatsarchiv Wertheim

Arnold-Lichtspiele
Wertheim, Ruf 288

Samstag
18.15 Uhr
20.00 Uhr

Sonntag
14.00 Uhr
18.15 Uhr
und
20.00 Uhr

Montag
20.00 Uhr



Hauptdarsteller:
Ferdinand Marian - Heinz George
Werner Krauß - Eugen Klöpfer
Kriehahn Göbermann

Jedes große Werk hat etwas von einem
Gedanken. Auch dieser Film zeigt nicht
ein Einzelbild und eine historische
Begebenheit, sondern ein Volkserlebnis,
das wir erst heute recht verstehen können.

Veit Harlan schuf mit diesem einen grandiosen
Film, einen der größten Filme
unserer Zeit.

**Als Vorspiel der neueste Bildbericht
der Ufa-Wochenschau.**

Für Jugendliche unter 14 Jahren verboten!

Zeitungsanzeige für den Film „Jud Süß“,
1940.

Vorlage: Staatsarchiv Wertheim

Jahre 1939–1941, die Entstehungsgeschichte und die an der Produktion der Filme beteiligten Personen vorgestellt sowie die audiovisuellen Propagandatechniken erläutert, die in den Filmen Anwendung fanden. Eingegangen wurde in den einleitenden Vorträgen aber auch auf die im Archiv verwahrte schriftliche Überlieferung über die Aufführung der Filme in Wertheim. Neben den Vorberichten und Kinoanzeigen in der Lokalpresse kam dabei insbesondere ein Vorgang aus dem Bestand des lokalen SS-Sturms zur Sprache. Dieser enthält einen auf Weisung des Reichsführers SS verfassten Bericht über den Besuch des Films *Jud Süß* durch die Wertheimer SS-Angehörigen und die Resonanz auf die Aufführungen in der Bevölkerung. Auf diese Weise konnte demonstriert werden, wie sich audiovisuelle Quellen und archivische Überlieferung ergänzen. Gleichzeitig wurde die Bedeutung des Archivs als Einrichtung zur Sicherung und Zugänglichkeit historischer Quellen nachdrücklich ins Bewusstsein gerückt. Immerhin sind die Unterlagen des Wertheimer SS-Sturms, die in einer Aktenablieferung der Stadtverwaltung entdeckt wurden, unter anderem deshalb erhalten

geblieben, weil es vor Ort schon seit längerem ein hauptamtlich besetztes Stadtarchiv gibt und somit eine geordnete Überlieferungsbildung sichergestellt ist.

Beide Veranstaltungen waren überaus rege besucht. Im Anschluss an die Filmvorführungen entwickelte sich jeweils eine lebhaft Diskussions, die sich nicht zuletzt um den angemessenen Umgang mit diesen Zeugnissen der nationalsozialistischen Propaganda drehte. Viele vor

allem jüngere Interessenten fanden über die Seminare zum ersten Mal den Weg in das Archiv und erfuhren, dass auch in einem vergleichsweise kleinen Kommunalarchiv hochinteressantes Quellenmaterial zur Zeitgeschichte verwahrt wird. Gleichzeitig bestätigten die Veranstaltungen einmal mehr die Bedeutung des Archivverbands Main-Tauber als regionales Diskussionsforum für die historisch interessierte Öffentlichkeit ■ P. Müller

Ein Siegel Kaiser Friedrichs II. im Verkauf

Auf dem Weg zu einem *Archivshop* im Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Am 13. Dezember 1250 verstarb der Stauferkaiser Friedrich II. im apulischen Kastell Fiorentino. Seinen 750. Todestag nahmen verschiedene Stuttgarter Kultureinrichtungen zum Anlass für Ausstellungen und Vorträge. Das Württembergische Landesmuseum dokumentierte in einem Modell des berühmtesten Bauwerks Friedrichs II., Castel del Monte, die neuesten Forschungsergebnisse, die Württembergische Landesbibliothek präsentierte verschiedene Ausgaben des Falkenbuchs sowie neue Literatur über den Stauferkaiser, das Hauptstaatsarchiv veranschaulichte in seiner Präsentation *Ein Privileg für die Ewigkeit* die besondere Verbundenheit Friedrichs mit den Zisterziensern und die Umstände seines Todes. Ein vom Italienischen Kulturinstitut veranstaltetes Symposium griff die verschiedenen Aspekte der faszinierenden Persönlichkeit auf.

Im Mittelpunkt der Präsentation des Hauptstaatsarchivs stand aus den eigenen Beständen eine Pergamenturkunde des Kaisers für Kloster Bebenhausen, die mit seinem sehr gut erhaltenen Majestätssiegel beglaubigt ist. Es zeigt den Kaiser auf dem Thron mit den Reichsinsignien Szepter und Reichsapfel. Ein in den eigenen Werkstätten hergestelltes Replikat wurde neben einem Schmuckblatt nicht nur im Hauptstaatsarchiv zum Kauf angeboten. Die Vernetzung der verschiedenen Veranstalter (unter anderem durch einen gemeinsamen Flyer) förderte auch den gegenseitigen Verkauf der Veröffentlichungen und sonstiger anlässlich der Ausstellungen angebotener Produkte – so wurden beispielsweise auch Weine aus Apulien zum Kauf angeboten. Nahezu 150 Siegelabgüsse fanden während einer Ausstellungsdauer von acht Wochen ihren Käufer. Die Erwartungen wurden damit deutlich übertroffen.

Für die Präsentation des Hauptstaatsarchivs wurde auch im Internet erworben. Schmuckblatt und Siegelabguss können direkt über E-Mail bestellt werden. Allerdings ging bisher nur eine einzige Bestellung auf diesem Wege ein. Gerade im virtuellen Zeitalter scheint dem

Reiz des Authentischen, der Attraktivität eines Archivals besondere Bedeutung zuzukommen. *Sich davon etwas mit nach Hause nehmen zu können*, findet offensichtlich Anklang bei den (Ausstellungs-)Besuchern. Der gezielte Verkauf von anspruchsvollen Produkten, eingebunden in einen entsprechenden Rahmen wie eine Sonderausstellung oder einen Jahrestag, wird sicher auch für Archive interessant sein. Die Erfahrungen bestärken das Hauptstaatsarchiv in seinem Vorhaben, einen kleinen Archivshop aufzubauen.

Das Siegel kann im Hauptstaatsarchiv zum Preis von 15 DM erworben werden ■ Schön



Das Majestätssiegel Kaiser Friedrichs II.,
1232.

Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Diese Ausgabe ist auf Papier
gedruckt, das aus chlorfrei
gebleichtem Abfallholz-Zellstoff
umweltschonend hergestellt wurde.

Archivfachliche Veranstaltungen im Rahmen der Heimattage Baden-Württemberg

Archivfachliche Kolloquien sind im Programm der Heimattage seit Jahren fest verankert. Mit den offenen Veranstaltungen soll neben Fachleuten – in erster Linie Archivare und Historiker – vor allem auch ein breiteres, landeskundlich und landesgeschichtlich interessiertes Publikum angesprochen werden. Für die Tagungen werden in der Regel Themen ausgewählt, die einen Bezug haben zu der Region, in welcher der jeweilige Veranstaltungsort liegt. Das im Oktober 2000 in Schramberg als Gemeinschaftsveranstaltung der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg und des Archiv- und Kulturamts des Landkreises Rottweil durchgeführte Kolloquium war dem Thema *Land-*

desgeschichtliche und quellenkundliche Aspekte zur Industrialisierung gewidmet. Die Wahl des Themas lag nahe, da mit der Gründung der Uhrenfabrik durch die Junghans-Dynastie in Schramberg im Jahre 1861 eine Initialzündung für die Industrialisierung der Region ausging. Die anspruchsvollen Referate gaben einen Einblick in neuere Forschungen zur Sozial-, Wirtschafts- und Industriegeschichte dieser Region und warfen Fragen nach den Methoden und Quellen auf. Die Beiträge sollen als eine Publikation der Landesarchivdirektion in gedruckter Form veröffentlicht werden.

Im Rahmen der Heimattage 2001, die in Bad Rappenau stattfinden werden,

veranstaltet die Landesarchivdirektion zusammen mit dem Staatsarchiv Ludwigsburg am 13. Oktober 2001 ein Kolloquium zum Thema *Unterlagen der Nachkriegszeit als Quelle zur Geschichte des Dritten Reiches*. Vorgestellt werden sollen zentrale archivistische Bestände der unmittelbaren Nachkriegszeit wie die Überlieferung der Spruchkammern und die Unterlagen zur Entschädigung und Rückerstattung, die hervorragende und wesentliche Quellen für die Geschichte der NS-Zeit sind. Nähere Informationen können über die Homepage der Landesarchivdirektion (<http://www.lad-bw.de>) abgerufen werden ■ *Bickhoff*

Eiszeit im Archiv – Zwei Nachlässe von Naturforschern aus großherzoglicher Zeit

Dass bei der Aktenaussonderung in staatlichen Behörden Forschernachlässe ans Licht kommen, gehört nicht zum Archivaltag. Im Karlsruher Museum für Naturkunde schlummerten bisher zwei solcher raren Spezies; beide brauchten vor allem aus konservatorischen Gründen archivische Versorgung. Der schriftliche Nachlass von Karl Friedrich Schimper (geboren 1803 in Mannheim, verstorben 1867 in Schwetzingen) war wohl schon vor längerer Zeit *zernutzt* worden und hatte in einem Depot Schimmel angesetzt. Dagegen war das umfangreiche fotografische Werk von Wilhelm Paulcke (geboren 1873 in Leipzig, verstorben 1949 in Karlsruhe) zu warm gelagert; langfristig lassen sich Fotoplatten nur in Kühlräumen erhalten.

Mit dem Quellenwert von Nachlässen ist es so eine Sache: man kann sie auf ganz verschiedene Weise *lesen*. Schlägt man in Lexika nach – einschlägig sind beide Namen –, findet man, dass Schimper wie Paulcke sich als Geologen, Schimper auch als Botaniker verdient gemacht haben. Schimper entdeckte im Geist der Goetheschen Pflanzenmorphologie das Regelwerk der Blattstellung und die überragende Bedeutung der Moose für den Feuchtigkeitshaushalt. 1837 verwendete er als erster den Begriff *Eiszeit* und wies – als Einzelgänger und Privatgelehrter, gegen die herrschende Lehre – die horizontale Faltenbildung der Alpen nach. Mit der Tektonik der Alpen befasste sich auch Paulcke, 1905–1935 Professor in Karlsruhe. Sein Interesse galt dabei vor allem der Gletscherbildung; so sind seine Aufnahmen heute unschätzbare Dokumente des Wandels der Alpenoberfläche in einer Zeit der Klimaveränderung. In einer gemeinsamen Ausstellung des Naturkundemuseums und des Generallandesarchivs Karlsruhe soll gerade dieser Aspekt im Oktober dieses Jahres während der Schweizer Kulturwochen in Karlsruhe

thematisiert und dann auch in der Schweiz gezeigt werden.

Beide Nachlässe lassen sich aber auch *gegen den Strich* lesen. Dann entdeckt man in Schimper den Universalgelehrten, der zu allem und jedem – auch zur Politik – ebenso mutig wie rücksichtslos, ja verschroben seine Meinung sagte, sich querulatorisch in Dauerfehden einließ, jedes Fetzen Papier aufhob und vor lauter Wissen nicht zur Veröffentlichung kam. So ist sein Nachlass ein Panoptikum des Herrn Biedermeier. Er korrespondierte mit Schelling und anderen Größen, aber er lebte kümmerlich in der Dachkammer eines Schwetzingener Wirtshauses von einer Gnadenpension Großherzog Leopolds. Für die Landesgeschichte ist diese Seite seines Nachlasses sicher die spannendere; in Post- und Ladenrechnungen finden sich die Alltagsnöte eines Einzelgängers, der auch die Aufrufe zu Revolutionsversammlungen säuberlich ausschnitt und 1848 mit eigener Fahne nach Heidelberg zog.

Und auch Paulcke öffnet mit seinen Fotos ungewollt Fenster zur Mentalitäts-

geschichte der Zeit vor und nach dem Ersten Weltkrieg. Jugendbewegt und sportbegeistert, gehörte er zu den Pionieren des organisierten Kletterns und Skilaufs im Schwarzwald, setzte 1897 mit einer Skidurchquerung des Berner Oberlands und später durch gewagte Alleingänge neue Maßstäbe der hochalpinen Sportleistung. Wie bei vielen seiner idealistischen Generation führte dieser Weg bruchlos zum militarisierten Denken. Paulcke baute Ski-Bataillone für den Winterkrieg auf und instruierte im Ersten Weltkrieg in der verbündeten Türkei Soldaten für den Gebirgskampf (was sich nur als Foto malerisch ausnimmt). Gemeinsames militärisches Erleben verband ihn eng mit Großherzog Friedrich II. und Prinz Max von Baden. In der Unfähigkeit, den Zusammenbruch von 1918 zu verstehen, vertritt er die Mehrheit seiner Zeitgenossen: Erst 1933 schien ihm die Möglichkeit nahe, die *Schmach* zu überwinden. Zu Reichsinnenminister Frick hatte er direkten Zugang; eines der späten Fotos zeigt ihn, wohl bei einer Sportveranstaltung, vor der Tribüne Hitlers ■ *Krimm*



„Jägerrennen“ von Bataillonen aus Colmar und Schlettstadt auf dem Feldberg, eine Fotografie aus dem Nachlass Wilhelm Paulcke, 1897.

Vorlage: Generallandesarchiv Karlsruhe

Neues interdisziplinäres DFG-Projekt *Gemeinsames Portal für Bibliotheken, Archive und Museen*

Archive, Bibliotheken und Museen haben sich in der Vergangenheit nach unterschiedlichen Prinzipien entwickelt und verwenden unterschiedliche Verfahren der Erschließung und Bereitstellung. In der modernen Informationsgesellschaft erwarten Nutzer aber immer mehr eine dienstleisterübergreifende Recherchemöglichkeit bei sachthematischen Fragestellungen, so dass die Vernetzung von inhaltlich zusammenhängenden Quellen der drei Informationsdienstleister Bibliotheken, Archive und Museen eine neue Herausforderung darstellt.

Ab Februar 2001 bearbeitet daher die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg zusammen mit dem Bibliothekservice Zentrum Baden-Württemberg in Konstanz und dem Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördertes Projekt mit dem Titel *Gemeinsames Portal für Bibliotheken, Archive und Museen. Ein Online-Informationssystem*.

Ziel dieses Projekts ist es, modellhaft einzusetzende technische Verfahren zu entwickeln, die es den drei Institutionstypen ermöglichen, ihre digitalen Ressourcen (Informationen, Erschließungsleistungen, digitalisierte Objekte) unter einem gemeinsamen Online-Portal

recherchierbar zu machen. Dabei wird sowohl ein Metadatenformat entwickelt als auch zu einem ausgewählten Themenkomplex retrospektiv digitalisiertes Kulturgut aus dem Archiv-, Bibliotheks- und Museumsbereich bereitgestellt. Ähn-

liche Projekte sind von Seiten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin und der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden in Vorbereitung. Eine Kooperation zwischen den Projekten ist vorgesehen ■ *Maier*



Projekt-Homepage „Internet-Portal für Bibliotheken, Archive, Museen“.

Deutsch-amerikanische Fachkonzeption für die Online-Präsentation von Findmitteln

Ziel eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten überregionalen Projekts ist die Erarbeitung einer gemeinsamen Fachstrategie für die Online-Bereitstellung von Erschließungsinformationen durch eine deutsch-amerikanische Arbeitsgruppe mit Teilnehmern aus Archivwissenschaft und Archivpraxis. Von amerikanischer Seite sind zwei Vertreterinnen der *Council on Library and Information Resources (CLIR)* sowie sechs Leiterinnen und Leiter von archivistischen und bibliothekarischen Einrichtungen beteiligt, in der deutschen Arbeitsgruppe, die aus acht Archivarinnen und Archivaren besteht, ist auch die staatliche Archivverwaltung Baden-Württemberg vertreten.

Am 23./24. Juni 2000 fand in Washington das erste von zwei geplanten Treffen der deutsch-amerikanischen Arbeitsgruppe statt. Im Mittelpunkt der intensiven Diskussionen standen dabei die Grundsätze der Verzeichnung in beiden Ländern sowie die technischen und formalen Anforderungen für die Präsen-

tation von Findmitteln im Internet einschließlich der Möglichkeit einer Standardisierung und der Intensivierung des internationalen Datenaustausches. Der von deutscher Seite vorbereitete Fragenkatalog umfasste unter anderem Fragen der Navigation zwischen Beständeübersichten und Findbüchern, der Optimierung der Navigation innerhalb der Findmittel, der Präsentation von Suchergebnissen und Sprach- und Übersetzungsprobleme.

Ein weiteres zentrales Thema war der Stellenwert der von der *Society of American Archivists* entwickelten und in den USA weit verbreiteten *Encoded Archival Description (EAD)* und ihre Funktion für die Erschließungsarbeit. In den Gesprächen konnte klargestellt werden, dass EAD ein Strukturierungsstandard für Erschließungsdaten ist, der eine gemeinsame Datenstruktur sicherstellt und auf diese Weise übergreifende Archivalienrecherchen über Bestände und archivistische Einrichtungen hinweg ermöglicht. Hilfe-

stellung für die Erfassung der Daten bietet EAD nicht, ebenso wenig ist eine einheitliche Präsentation der Erschließungsinformationen vorgesehen. Dazu sind in der Praxis unterschiedliche Formen entstanden, die völlig unabhängig sind von der Vorgabe für die Struktur. Im Mittelpunkt der weiteren gemeinsamen Bemühungen steht die internationale Angleichung der Präsentationsformen von Findbüchern, die es den Nutzern erleichtern soll, sich in den Findmitteln verschiedener Archive zurechtzufinden. Die Entwicklung von Empfehlungen für entsprechende Präsentationen sowie für die Darstellung der Ergebnisse von archiv- und bestandsübergreifenden Recherchen, die von allen Beteiligten als dringend empfunden wurde, wird den Schwerpunkt des zweiten Treffens der Arbeitsgruppe im Mai 2001 in Marburg bilden. Weitere Informationen sind über die Homepage der Archivschule zu erhalten (<http://www.uni-marburg.de/archivschule>) ■ *Bickhoff*

Bestände, Übersichten und das Internet

Neue Online-Beständeübersicht des Hauptstaatsarchivs Stuttgart im Netz

Das Hauptstaatsarchiv ist jetzt als erstes Staatsarchiv des Landes mit einer neuen Online-Beständeübersicht im Internet präsent (<http://www2.lad-bw/hstas/inventar/index.htm>), die seine bisherige Gesamtübersicht im Netz ersetzt. Das Programm der neuen Beständeübersicht wurde von der Landesarchivdirektion in Zusammenarbeit mit der Archivschule Marburg entwickelt. Neben dem Hauptstaatsarchiv werden auch die anderen Staatsarchive in Baden-Württemberg ihre Beständeübersichten mit dieser Anwendung ins Internet stellen. Zu den Neuheiten dieser neuen Beständeübersicht gehört vor allem die integrierte Suchfunktion. Diese ermöglicht eine Volltextsuche über alle Bestände und alle sonstigen Informationen der Beständeübersicht und liefert eine optisch sehr klare Ergebnisdarstellung mit Hervorhebung des gesuchten Begriffs. Von jedem Eintrag der Ergebnisliste kann zudem zur Strukturinformation der Beständeübersicht gesprungen werden. Der Standort des durch die Volltextrecherche gefundenen Bestands innerhalb des Bestandaufbaus wird so sichtbar, die bloße Angabe wird damit in ihre Umgebung eingebettet. In einzelnen Bereichen ersetzt die Online-Beständeübersicht bereits jetzt die vorhandenen gedruckten oder vervielfältigten Übersichten des Hauptstaatsarchivs, da sie alle dort vorhandenen Informationen, also auch die einleitenden Texte zu ganzen Beständeserien und -gruppen, auf dem aktuellsten Stand enthält. Gerade darin unterscheidet sich die neue Online-Beständeübersicht von den meisten derzeit im Internet abrufbaren Beständeübersichten, die in der Regel keine mehrstufigen Informationsebenen anbieten. Nach der Überarbeitung und Ergänzung, die einen abteilungsübergreifenden

Arbeitsschwerpunkt des Hauptstaatsarchivs für 2001 bildet, wird die Online-Beständeübersicht das grundlegende Arbeitsmittel für Mitarbeiter und Nutzer sein.

Im technischen Sinne liest die Online-Beständeübersicht die Angaben zu den einzelnen Beständen und Beständegruppen aus der von der Landesarchivverwaltung entwickelten Access-Anwendung *Archivische Zugangs- und Lagerortsverwaltung (AZULAV)* aus. Die Integration von zusätzlichen Inventarinformationen wird dabei auf allen Ebenen der Beständeübersicht möglich. Inhaltlich enthält die Online-Beständeübersicht des Hauptstaatsarchivs bereits wesentliche Teile der sachthematischen Zusatzinformationen, die im Rahmen des Assessorprojekts *Archivführer Arbeitsgemeinschaft Alpenländer* erarbeitet wurden. Dieser Inventarteil der Online-Beständeübersicht ist zusätzlich zur Möglichkeit der Volltextsuche auch über einen Index zu benutzen.

In einer im Januar durchgeführten eintägigen Nutzerbefragung wurde der Umgang der Nutzer des Hauptstaatsarchivs mit der neuen Online-Beständeübersicht getestet. Vorinformiert durch eine auf den Tischen ausgelegte Ankündigung erklärten sich immerhin zehn von 13 angesprochenen Nutzern bereit, an der Befragung teilzunehmen. Die Hälfte der Befragten hatte bereits das Internetangebot der Archivverwaltung aufgesucht und hier vor allem die bereits eingestellten Findmittel konsultiert. Dass umfangreiche Informationen über die Bestände des Hauptstaatsarchivs an jedem Ort und zu jeder Zeit über das Internet zur Verfügung stehen, wurde ebenso einhellig begrüßt wie die grundsätzliche neue Möglichkeit, über die Gesamtheit der Bestände mittels der Volltextsuche zu

recherchieren. Die Begeisterung über das neue Angebot war verständlicherweise umso größer, je weiter der Anfahrtsweg ist, den ein Nutzer bis zum Hauptstaatsarchiv zurücklegen muss. Nicht selten wurde auch der Wunsch geäußert, das Informationsangebot auszuweiten und neben den neueren auch zunehmend ältere, bislang nur schwer und zeitraubend zu lesende Findbücher zu konvertieren und im Internet zur Verfügung zu stellen. Nach einer kurzen Einweisung waren alle Teilnehmer in der Lage, eine von drei vorbereiteten Rechercheaufgaben zu lösen. Anhand der protokollierten Probleme und Anmerkungen der Teilnehmer sollen die Funktionalitäten des Produkts weiter verbessert werden.

Die Möglichkeit, sich über alle Bestände des Hauptstaatsarchivs bereits vor dem eigentlichen Archivbesuch im Internet zu informieren, wird die Arbeitsweise der Nutzer und damit auch deren Erwartungen an das Archiv gründlich verändern. Die früher übliche Erstberatung wird ergänzt und teilweise ersetzt durch die Recherche im Internet-Angebot, was an dessen Verständlichkeit und Informationsumfang hohe Erwartungen setzt. Es sollte keine Gelegenheit versäumt werden, darauf hinzuweisen, dass sich der große Zeitgewinn produktiv nutzen lässt. Während in den letzten Jahren wissenschaftliche Nachwuchskräfte vor der zeitraubenden Forschung in Archivbeständen geradezu gewarnt wurden, kann jetzt ein *Zurück zu den Quellen* propagiert werden. Wenn die aufwendige Ermittlungsarbeit zu Hause am PC geleistet werden kann, lässt sich die im Archiv verbrachte Zeit zum einen deutlich reduzieren und kann zum anderen für die eigentliche Quellenarbeit genutzt werden ■ *Koch/Keitel*

Weiteres Außendepot für das Generallandesarchiv

Das Generallandesarchiv Karlsruhe hat seit Februar dieses Jahres zusätzlichen Magazinraum zur Verfügung. Ein renoviertes Gebäude auf einem ehemaligen Kasernengelände unweit der Karlsruher Innenstadt bietet Platz für gut 4200 Regalmeter Archivalien und ist aufgrund chronischen Platzmangels bereits das dritte Depot für Archivalien außerhalb des Hauptgebäudes des Generallandesarchivs an der Nördlichen Hildapromenade.

Während des zwölf Arbeitstage dauernden Umzugs wurde das Außendepot bereits vollständig befüllt, um im Hauptgebäude wieder Platzreserven für neue Zugänge zu schaffen. Damit ist zunächst der Raumnot etwas abgeholfen. Ange-

sichts der Tatsache, dass für große Teile der ausgelagerten Bestände im Hauptgebäude zuvor kein Regalraum mehr vorhanden war und diese auf dem Boden hatten gelagert werden müssen sowie in Erwartung großer Mengen neuer Einlieferungen in absehbarer Zeit behebt das neue Außendepot den Raummangel jedoch nur für wenige Jahre.

Durch die Auslagerung von vorwiegend bereits verfilmt oder noch gesperrten Beständen sollen Zusatzbelastungen für die Mitarbeiter des Hauses und Einschränkungen für den Nutzerservice weitgehend vermieden werden. Eine sorgfältige Vorbereitung und ein schlank kalkulierter Personaleinsatz erlaubten zudem die Wiederaufnahme des Benut-

zerdienstes nach acht Schließtagen noch während der Umzugsaktion. Auch war der Dienstbetrieb im allgemeinen nur gering beeinträchtigt. Durch die Wahl eines geeigneten Standregalsystems und eine entsprechende Ausnutzung der teilweise verwinkelten Räumlichkeiten konnten kostspielige archivspezifische Umbaumaßnahmen weitgehend vermieden werden, denn die eingelagerten Archivalien sollen sobald wie möglich in einen beim Hauptgebäude vorgesehenen Erweiterungsbau zurückkehren. Das Gebäude, dessen Sanierung ohnedies erforderlich geworden war, kann dann einer anderen Nutzung zugeführt werden ■ *Strauß*

Schonung der Originale durch Nutzung von Schutzmedien

Auch zukünftige Generationen haben Interesse an intakten Archivalien

In den Lesesälen der Archive werden über 1000 Jahre alte Kaiserurkunden, empfindliche handgezeichnete Karten oder vom Säurefraß brüchige Akten bereits seit geraumer Zeit nicht mehr im Original zur Einsicht vorgelegt. Jede *Handgreiflichkeit* bei der Einsichtnahme belastet die Blätter aus Papier oder Pergament und verkürzt ihre Lebenserwartung. Daher akzeptieren verantwortungsbewusste Nutzer, dass an Stelle eines unersetzlichen Originals eine hochwertige Kopie, sei es als Mikrofilm, Makrofiche oder neuerdings auch als digitales Abbild, angeboten wird.

Angesichts hoher Kosten für die Restaurierung spielt die Schutzverfilmung eine immer größere Rolle als präventive und damit kostendämpfende Konservierungsmaßnahme. Die Konferenz der Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder hat deshalb für ihren Verantwortungsbereich empfohlen, im Interesse der Erhaltung der Originale Schutzmedien für die Nutzung zu verwenden, wann immer es möglich ist, nicht nur in außergewöhnlichen Fällen.

Im Auftrag der Archivreferentenkonferenz hat der Restaurierungsausschuss die hier veröffentlichten Grundsätze formuliert; sie sind auch im Internet unter <http://www.lad-bw.de/life/schutzmedien.htm> abrufbar.

Verwendung von Schutzmedien in Archiven

Empfehlungen der Archivreferentenkonferenz des Bundes und der Länder, ausgearbeitet vom Restaurierungsausschuss im Jahr 2000

Schutzmedien sind nach gegenwärtigem Stand der Technik in der Regel Mikro- (Mikrofiches, Mikrorollfilme) oder Makrofilme, Papierkopien oder digitale Informationsträger. Auch ein Faksimile ist als Schutzmedium anzusehen. Schutzmedien machen die wesentlichen Informationen der Archivalien auf neuem Trägermaterial nutzbar.

1. Archivalien werden durch jede Nutzung, sei sie auch noch so behutsam, in Mitleidenschaft gezogen. Es sind daher grundsätzlich die Schutzmedien an ihrer Stelle zu benutzen. Dies gilt sowohl für die Benutzung in den Benutzersälen und durch die Archive als auch für die Ausstellungen. Geeignete Geräte zur Nutzung der Schutzmedien müssen in ausreichender Anzahl vorhanden sein.
2. Angesichts der Überlieferungsquantität ist es notwendig, Prioritäten auch für die Herstellung von Schutzmedien zu schaffen. Dies sollte innerhalb

eines Gesamtkonzepts für die Bestandserhaltung geschehen, wobei Erhaltungszustand, Benutzungsfrequenz und Bedeutung der Archivalien sowie Rechtsvorschriften zur Aufbewahrung von Unterlagen wesentliche Kriterien sind.

3. Die Herstellung von Schutzmedien ist somit ein hervorragend geeignetes Mittel der Bestandserhaltung in den Archiven. Ihre deutliche Verstärkung ist erforderlich; gerade an gefährdeten Archivalien werden so weitere, nutzungsinduzierte Schäden und damit auch zusätzlicher erheblicher Restaurierungsaufwand vermieden. Dass die Verwendung von Schutzmedien auch

den Magazindienst vereinfachen kann, ist ein willkommener Nebeneffekt.

Eine Qualitätskontrolle bei der Herstellung der Schutzmedien ist besonders wichtig. Im Falle der Schutzverfilmung wird sie durch DIN-Normen erleichtert, über die der Fototechnische Ausschuss der ARK Auskunft erteilt.

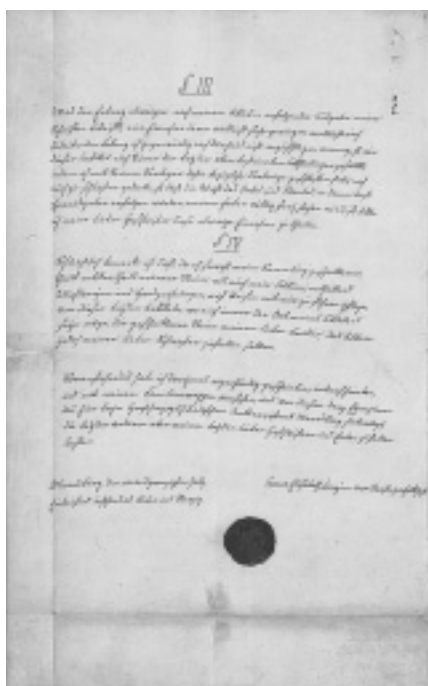
4. Benutzer, auch wenn sie dem Einsatz der Schutzmedien noch skeptisch gegenüberstehen, werden darauf hingewiesen, dass sie mit der Nutzung dieser Schutzmedien an Stelle der Originale an der Erhaltung des Archivguts mitwirken und damit seine Nutzung auch künftigen Generationen ermöglichen ■ *Haberdtz!*

Testament der Annette von Droste-Hülshoff gesichert

Seit November 1999 sind die Bestände des Staatsarchivs Freiburg um ein Kulturgut von nationalem Rang reicher. Das Staatsarchiv übernahm im Rahmen einer Aktenaussonderung beim Notariat Meersburg die Verlassenschaftsakte der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff samt deren eigenhändigem Testament. Der Akte und dem Testament waren die Wertschätzung, die ihnen seit Jahrzehnten zuteil wurden, nicht in jeder Hinsicht gut bekommen. Das Testament zeigte deutliche Benutzungsspuren; es war durch mehrfache Faltungen, Knicke, Risse und sonstige mechanische Schäd-

den gefährdet. In der Verlassenschaftsakte und am Testament selbst fanden sich gut gemeinte, aber schädliche Reparaturversuche durch Selbstklebebänder. Teile der Akte bestehen aus säurehaltigem Papier neuerer Zeit, das benachbarte ältere Hadernpapiere negativ beeinflusst. Rostende Büro- und Heftklammern hatten zudem Teile der Akte beschädigt.

Die erste Maßnahme nach der Übernahme ins Staatsarchiv Freiburg musste daher die fachmännische Restaurierung und Schutzverfilmung sein. Die notwendigen Arbeiten wurden im vergangenen Jahr am Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut in Ludwigsburg durchgeführt. Risse wurden fachmännisch geschlossen, säurehaltige Schriftstücke entsäuert, schädliche Verschmutzungen und Rostflecken entfernt und eine neue maßgeschneiderte, für die Dauerarchivierung geeignete Schutzverpackung angefertigt. Das Testament selbst wurde in eine Tasche aus Mylar-Folie eingelegt. Die Akte und das Testament werden im Staatsarchiv nicht im Original zur Nutzung vorgelegt; als Nutzungsmedien dienen vielmehr ein Mikrofilm und die zusätzlich vom Testament angefertigten hochwertigen Farbmakrofiches. Weiteren Schutz bietet die separate Lagerung der Unterlagen in einer abschließbaren Regalanlage, so dass der unbefugte Zugriff auf die Originale und deren unbeabsichtigte Vorlage im Lesesaal zuverlässig ausgeschlossen sind ■ *Sting!*



Die letzte Seite des Testaments der Annette von Droste-Hülshoff, 1847. Vorlage: Staatsarchiv Freiburg

Holzbauer-Autograph in der Musikaliensammlung des Hohenlohe-Zentralarchivs entdeckt

Das Hohenlohe-Zentralarchiv in Neuenstein ist eines der wenigen staatlich verwalteten Archive des Landes Baden-Württemberg, das Musikalien verwahrt. Die teils gedruckten, teils handschriftlichen Noten wurden von den Hoforchestern an den Fürstenhöfen in Bartenstein, Langenburg und Öhringen genutzt. Die drei Musikalienbestände im Umfang von knapp 34 Regalmetern bergen manche Rarität, wie die Entdeckung einer Heidelberger Musikwissenschaftlerin jüngst gezeigt hat.

Als Notenhandschrift war die Partitur zur Oper *Günther von Schwarzburg* des Mannheimer Hofkapellmeisters Ignaz Holzbauer (1711–1783) im Hohenlohe-Zentralarchiv bereits bekannt. Sie entstammt der Musikaliensammlung des Bartensteiner Archivs. Aber erst der Heidelberger Spezialistin für die Mannheimer Schule der Klassik, Dr. Bärbel Pelker, gelang nun der Nachweis, dass die Handschrift das persönliche Arbeitsexemplar und damit ein Autograph des Komponisten darstellt. Viele der verwahrten Musikalien sind nämlich nicht Handschriften der Komponisten, sondern Abschriften von Notenschreibern, die speziell für Aufführungen im Hohenlohischen angefertigt und teilweise auch bearbeitet worden sind.

Die Oper des Mannheimer Hofkapellmeisters gilt als einer der ersten Beiträge zur *deutschen Nationaloper*. Sie ist in deutscher Sprache und nicht in dem bis dahin modischen Italienisch abgefasst. Die Handlung beruht nicht mehr auf einem Stoff der antiken Mythologie, sondern ist der deutschen Geschichte entnommen. Der thüringische Graf Günther von Schwarzburg wurde als Gegenkönig des Luxemburgers Karl IV. 1349 gewählt, konnte sich aber nicht durchsetzen und musste auf die Königswürde verzichten. Er starb noch im Jahr seiner Königswahl.

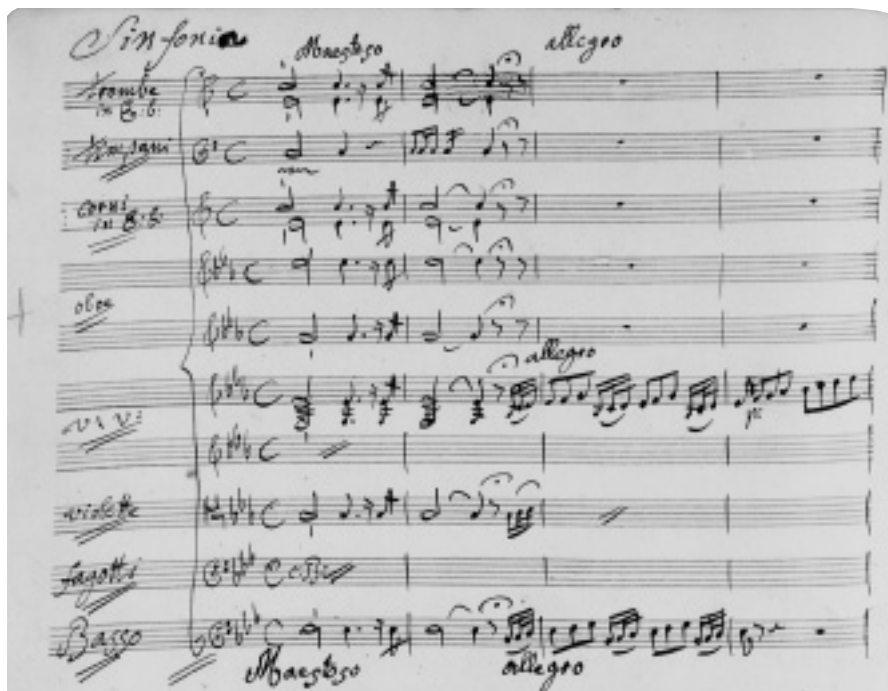
Die drei Bände umfassende 700-seitige Opernpartitur hat als persönliches Arbeitsexemplar Holzbauers einen herausragenden wissenschaftlichen Wert. Sie stellt die authentische Fassung des Werks dar und dient damit als Korrekturgrundlage für die zeitgenössischen und heutigen Drucke. Die Partitur enthält viele vom Komponisten angebrachte Korrekturen, Änderungen auf Überklebungen und teilweise Neufassungen über diesen Überklebungen. Nach der Uraufführung am 5. Januar 1777 in Mannheim ist die Oper zweimal von Holzbauer revidiert worden. Die von ihm herausgegebene Druckfassung ist erheblich gekürzt und basiert auf diesen Revisionen. Das Autograph lässt somit die unterschiedlichen Fassungen – von der Erst- bis zur Endfassung – des Werks erkennen und gibt damit Einblick

in die Kompositionsweise eines Komponisten des 18. Jahrhunderts.

Die Tatsache, dass der damalige Fürst zu Hohenlohe-Bartenstein das Autograph von der Witwe des Komponisten erwarb, belegt das auch sonst bekannte hohe Interesse seines Hauses an den damals modernen Opern. Die Oper wurde in Bartenstein sogar für die einzelnen Stimmen kopiert – und liegt in dieser Fassung auch in der Musikaliensammlung vor –, so dass die Grundlage für eine Aufführung vor Ort gegeben war.

Dennoch kam es wohl nicht zu einer Aufführung in Bartenstein. Mozarts Zauberflöte hingegen wurde schon sechs Jahre nach ihrer Entstehung in Bartenstein von Mitgliedern des Fürstenhauses und von Bediensteten dargeboten.

Die im Hohenlohe-Zentralarchiv verwahrten Musikalien ermöglichen ein Bild über das musikalische Leben an kleineren Fürstenhöfen im 18. und 19. Jahrhundert und geben damit einen interessanten Einblick in die Musikkultur dieser Zeit ■ *Schiffer*



Eine Seite aus dem persönlichen Arbeitsexemplar des Mannheimer Hofkapellmeisters Ignaz Holzbauer zu seiner 700-seitigen Opernpartitur „Günther von Schwarzburg“, um 1775.

Vorlage: Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein

Eine mittelalterliche Enzyklopädie aus Bronnbach

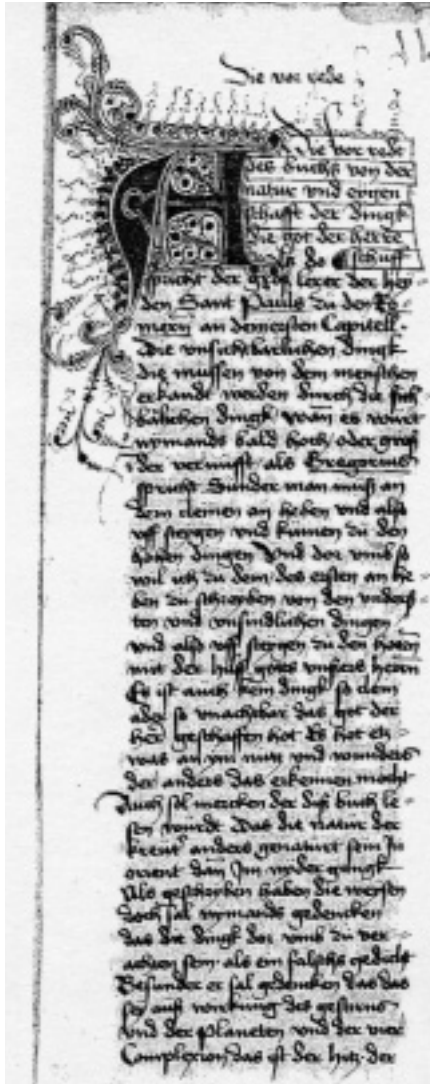
Wertvolle Handschrift verfilmt

Eines der bedeutendsten Werke der *Deutschen Scholastik*, nämlich die von dem Bronnbacher Konventualen Michael Baumann im Jahr 1478 für den Grafen Johann III. von Wertheim verfasste naturkundliche Enzyklopädie mit dem Titel *Buch von der Natur und Eygenschaft der Dingk*, ist seit kurzem für die Forschung auf Mikrofilm im Staatsarchiv Wertheim verfügbar.

Die berühmte deutschsprachige Handschrift, die nur in einem einzigen Exemplar erhalten ist, gehört zu den Beständen der Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Freudenburgschen Bibliothek. Wie der gesamte Handschriftenbestand des Fürstenhauses wurde diese bis zum Verkauf der löwensteinischen Archive an das Land Baden-Württemberg von den

fürstlichen Archivaren mit verwaltet und war auf diesem Weg der Forschung zugänglich. Seit der Trennung der Archiv- und Bibliotheksbestände im Zusammenhang mit der Gründung des Staatsarchivs Wertheim können die wertvollen Bücher und Handschriften der beiden Linien des Hauses Löwenstein nur noch eingeschränkt genutzt werden. Eine Reihe von Bänden aus den fürstlichen Bibliotheken ist zwischenzeitlich auch schon veräußert worden; einige von ihnen konnten dadurch allerdings von öffentlichen Bibliotheken und Archiven erworben werden und stehen damit der Forschung wieder zur Verfügung.

Dem Staatsarchiv Wertheim ist es dank des Entgegenkommens der Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Freudenburg



Initiale aus der naturkundlichen Enzyklopädie „Buch von der Natur und Eygenschaft der Dingk“ des Konventualen Michael Baumann aus Kloster Bronnbach, 1478.
Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

jetzt gelungen, mit dem *Buch von der Natur und Eygenschaft der Dingk* eine der wertvollsten noch im fürstlichen Privatbesitz befindlichen Handschriften zumindest in Form einer Mikrofilmkopie für die Forschung verfügbar zu machen. Michael Baumanns Werk gehört nicht nur zu den bedeutendsten Handschriften, die im Kloster Bronnbach entstanden sind, und legt damit Zeugnis ab vom geistigen und wissenschaftlichen Leben in der Abtei, die heute das Staatsarchiv Wertheim beherbergt. Sie gilt unter Mediävisten auch als herausragendes Beispiel einer deutschsprachigen Enzyklopädie des späten Mittelalters. Wie groß das Interesse der Forschung an diesem Werk ist, lässt sich daran ablesen, dass schon kurze Zeit nach der Verfilmung eine wissenschaftliche Edition der Handschrift durch eine Doktorandin aus Budapest in Angriff genommen wurde.

Die ausgesprochen gut erhaltene Papierhandschrift mit einem reichhaltigen Schmuck an Initialen umfasst insgesamt 211 Blatt. Das Werk basiert auf verschiedenen lateinischen Vorlagen, insbesondere dem *Liber de natura rerum* von Thomas von Cantimpré und der Gottes- und Engellehre des Bartholomäus Anglicus. Die dem Grafen Johann III. von Wertheim gewidmete Handschrift muss später in den Besitz eines Kanonikers im Würzburger Stift St. Haug und von dort zu einem nicht bekannten Zeitpunkt in die Bibliothek der Abtei Neustadt am Main gelangt sein. Im Gefolge der Säkularisation fielen deren Buchbestände dann an das Haus Löwenstein-Wertheim.

Die im Staatsarchiv Wertheim verwahrte Mikrofilmkopie steht Interessenten uneingeschränkt zur Verfügung und kann im Lesesaal des Archivs eingesehen werden ■ P. Müller

Die Verzeichnung nimmt den Originaltitel der Karte mit eventuellen Erläuterungen und alle an der Entstehung der Karte beteiligten Personen wie Kartographen, Graphiker, Kupferstecher, Zeichner, Herausgeber oder Verleger und sonstige Urheber auf. Alle Personennamen – eine Fundgrube für Historiker – werden im Index berücksichtigt. Außerdem enthält die ausführliche Verzeichnung alle Vorsignaturen, den Kartenmaßstab, Hinweise zur Ausführung und eine formale Beschreibung. Das nach geographischen Kriterien gegliederte Findbuch ermöglicht eine gezielte Suche für sehr unterschiedliche Fragestellungen.

Der Bestand umfasst insgesamt 3476 Einheiten, darunter auch Doppel-exemplare, die aus den verschiedenen hohenlohischen Sammlungen stammen und durch die Erschließung identifiziert und zusammengezogen werden konnten. Andere Karten gehörten zu Serien, in die sie sachgerecht eingereiht wurden. Nach Abschluss der Ordnung beinhaltet der Kartenbestand 1382 verschiedene Kartenwerke oder Einzelkarten des 17.–19. Jahrhunderts.

Die Sammlung ist nicht auf die hohenlohische Region und ihre Nachbarschaft begrenzt, sondern geographisch auffallend weit gespannt. So finden sich Weltkarten und alte Karten europäischer Länder in nennenswertem Umfang. Erwähnenswert sind neben Einzelkarten auch Kartensätze und ganze Atlanten. Zahlreiche Stücke vor allem über Preußen, Polen und Russland entstammen dem Nachlass des preußischen Generalfeldmarschalls Friedrich Ludwig zu Hohenlohe-Ingelfingen.

Gedruckte Karten sind keine Unikate und können daher an verschiedensten Orten gefunden werden. Allerdings umfasst die Neuensteiner Sammlung manche Rarität, die an anderer Stelle schwer oder gar nicht aufzufinden ist, so zum Beispiel einen frühen Atlas von Polen. Der Wert der Sammlung liegt aber vor allem in ihrer regionalen Bedeutung, denn vergleichbare Kartensammlungen sind rar im hohenlohischen Raum.

Die wichtigste Voraussetzung für eine sachgerechte und schonende Nutzung ist die möglichst genaue Erschließung. Sie wird mit dem fertiggestellten Findbuch erreicht ■ Schiffer

Sammlung gedruckter Karten im Hohenlohe-Zentralarchiv jetzt erschlossen

Einer der interessantesten Bestände des Hohenlohe-Zentralarchivs in Neuenstein ist die Sammlung der gedruckten Karten. Sie geht auf verschiedene Sammlungen in den hohenlohischen Fürstentümern zurück. In den Schlössern Bartenstein, Kirchberg, Langenburg, Niederstetten, Schillingsfürst, Öhringen, Waldenburg und Weikersheim entstanden solche Sammlungen; sie waren besonders reichhaltig, wenn der betreffende Fürst militärische Ämter innehatte. Auch allgemeines Bildungsinteresse, Reiselust oder das Interesse an der Verwaltung motivierten dazu, Karten zu kaufen und aufzubewahren.

Im Zuge der Zusammenlegung der hohenlohischen Archive zum Hohenlohe-Zentralarchiv wurden diese lokalen Sammlungen in der Regel ohne Kennzeichnung der Herkunft zu einer einzigen Sammlung vereinigt, die jedoch nicht nach archivischen Kriterien erschlossen wurde und deswegen nur eingeschränkt genutzt werden konnte. Im Rahmen eines von der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg geförderten Projekts konnte 1999–2000 die erforderliche Erschließung durchgeführt werden. Ergebnis ist ein umfangreiches Findbuch des Projektbearbeiters Dirk Nicklaus.

Das Zentgericht in Remlingen

Neue Quellen zur Kriminalitätsgeschichte im Staatsarchiv Wertheim

Zenten waren eine Besonderheit des Gerichtswesens rechts und links des Mains. Seit der frühen Neuzeit bildeten sie hier die erste Instanz der Hochgerichtsbarkeit, waren also zuständig für Delikte, die mit Strafen an Leib und Leben geahndet wurden. In räumlich überschaubaren Sprengeln urteilten in den Zentgerichten Schöffen, die aus den Dörfern stammten, unter dem Vorsitz eines bestellten Zentgrafen die Verbrechen ihrer dörflichen Mitbewohner ab.

Es liegt auf der Hand, dass die Tätigkeit dieser Zentgerichte interessante Einblicke in den ländlichen Alltag bietet. Einblicke allerdings, die in der Regel an der schwierigen Quellenlage scheitern. Die Zentgerichte sind nämlich durch die obrigkeitliche Durchdringung auch der ländlichen Räume seit dem 17. Jahrhundert im Schwinden begriffen. Sie wurden von der regulären landesherrlichen Gerichtsbarkeit verdrängt mit der Folge, dass ihr Schriftgut entweder verloren ging oder in den landesherrlichen Registraturen verschwand. Wo es eine enge Verbindung von Zent und Amt gab, dürfte die Überlieferung der Zenten in die Amtsüberlieferung eingegangen sein – und diese ist im 19. Jahrhundert häufig kassiert worden.

Im Staatsarchiv Wertheim befindet sich eine komplette Serie von Amtsbüchern (Zentprotokolle oder Zentbücher) der heute im Landkreis Würzburg gelegenen Zent Remlingen aus dem 16. und frühen 17. Jahrhundert (Bestand StAWt-G Rep. 103 Remlingen, Umfang 0,5 Regalmeter) sowie eine nicht ganz vollständige Reihe der Remlinger Amtsrechnungen bis 1633 (Bestand StAWt-G R 22, Umfang 0,6 Regalmeter), in denen auch die Kosten für das Zentgericht abgerechnet wurden. Darüber hinaus war ein kleiner Rest der Aktenüberlieferung greifbar. Dieser konnte jetzt durch eine stattliche Zahl weiterer Akten, die im Rahmen eines Verzeichnungsprojekts im Löwenstein-Wertheim-Freudenbergschen Archiv aufgefunden wurden, ergänzt werden. Damit liegt nunmehr ein weitgehend geschlossener Überlieferungskorpus dieser Zent vor, der zu kriminalitäts- und rechtsgeschichtlichen Forschungen geradezu einlädt.

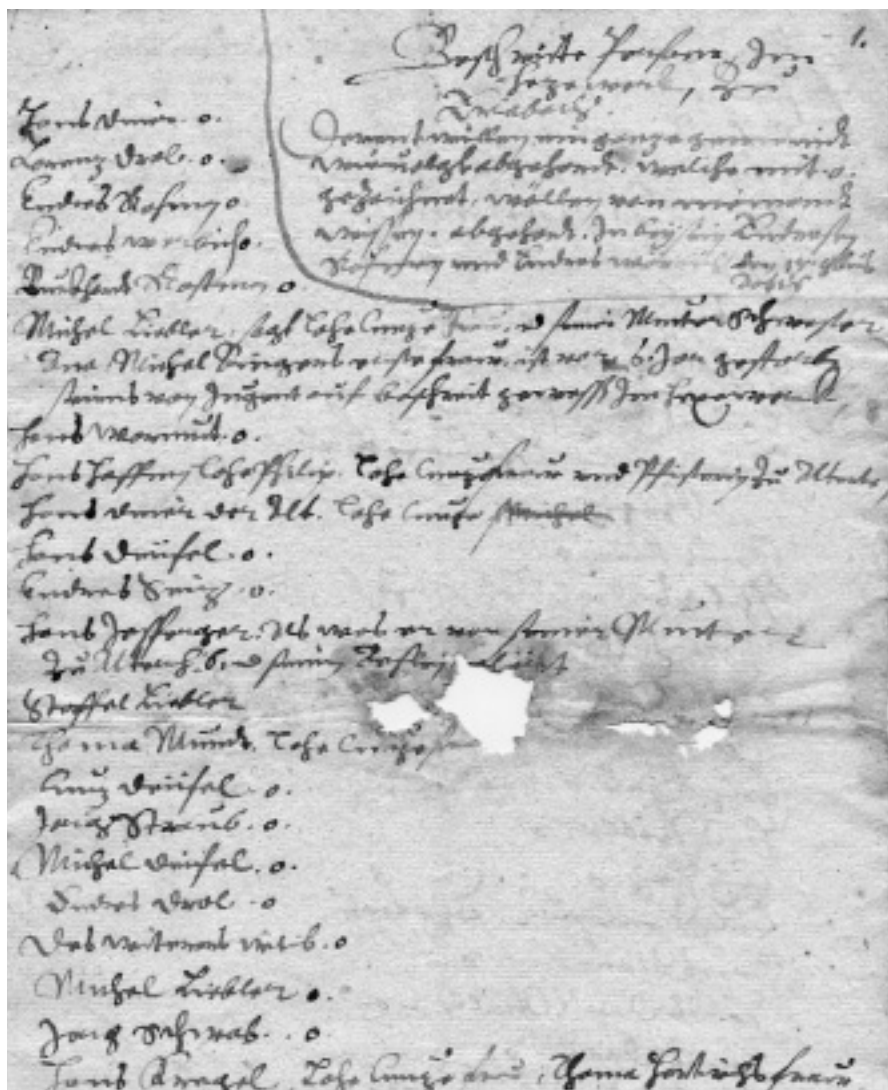
Dass dieser Zentgerichtsbestand heute in Wertheim liegt, dürfte den Ereignissen des Dreißigjährigen Kriegs zu verdanken sein. Die Vorgeschichte fällt allerdings noch ins 16. Jahrhundert: 1599 hatten die Würzburger Fürstbischöfe das zur Grafschaft Wertheim gehörige Amt Remlingen annektiert. Es gelang ihnen, diesen Besitz in jahrzehntelangen Auseinandersetzungen mit Wertheim zu behaupten. Als aber 1631 die Armee des

Schwedenkönigs Gustav Adolf Franken besetzte, schenkte dieser das Amt an die protestantische Linie der Grafen von Wertheim. Mit dem Abzug der Schweden zwei Jahre später fiel das Amt erneut – und diesmal endgültig – an das Hochstift Würzburg. In genau diesen zwei Jahren dürfte das Schriftgut des vorliegenden Bestands nach Wertheim gekommen sein. Es handelt sich nämlich um Unterlagen des Amts und Zentgerichts Remlingen aus den Jahren 1568–1626.

In dem Bestand finden sich interessante Fälle zur Kriminalitätsgeschichte im heutigen Unterfranken. Da werden Äpfel, Hafer, Fische, Wein und Schafe gestohlen – typische Delikte in einer agrarisch geprägten Welt. Zahlreiche Schlägereien in Wirtshäusern werden geahndet. Fälle von Hexerei und Zauberei liegen aus den Verfolgungsjahren 1611 und 1616 vor. Sittlichkeitsdelikte und Streitfälle unter Ehegatten bis hin zum Giftmord lassen

das Verhältnis der Geschlechter deutlich werden. Mord und Totschlag schließlich runden das Ensemble der Vergehen ab. In der Urteilsfindung hielt sich das Gericht übrigens streng an die peinliche Gerichtsordnung Kaiser Karls V. von 1532. Das Zentgericht Remlingen befand sich zwar auf dem Land, juristisch gesehen aber auf der Höhe seiner Zeit.

Der neue Aktenbestand im Löwenstein-Wertheimschen Gemeinschaftlichen Archiv (Rep. 58) umfasst insgesamt 120 Archivalieneinheiten im Umfang von 0,5 Regalmetern und wurde seiner Bedeutung gemäß recht detailliert erschlossen. Beteiligte Personen (nach Möglichkeit mit Herkunftsangabe) und Delikt finden sich im Titel, dazu sind häufig die juristischen Textsorten vermerkt (Verhörprotokoll, Urgicht, Urfehde). Ein Deliktregister erschließt die Fälle zusätzlich zur Klassifikation ■ Meier



Aus einem Verzeichnis von der Hexerei verdächtigten Personen aus Erlenbach im Main-Spessart-Kreis in den Akten des Zentgerichts Remlingen, 1616.
Vorlage: Staatsarchiv Wertheim

Neue Literatur zum Archivwesen

Benutzung und Bestandserhaltung, Neue Wege zu einem Interessenausgleich, Vorträge des 59. Südwestdeutschen Archivtags am 15. Mai 1999 in Villingen-Schwenningen, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-016381-7, 100 Seiten, 19,55 DM.

Die Beiträge beleuchten das Spannungsverhältnis und den Interessenkonflikt zwischen Zugänglichkeit und Nutzung einerseits sowie Schutz und Erhaltung von Archivgut andererseits, jeweils aus der Sicht eines Staatsarchivs, eines Kommunalarchivs, eines kirchlichen Archivs und eines Rundfunkarchivs. Möglichkeiten des Interessenausgleichs werden aufgezeigt. Ferner werden Rechte und Pflichten des Archivnutzers und die Digitalisierung von Archivgut als neue Möglichkeit der Nutzung und Zugänglichkeit vorgestellt (vgl. Archivnachrichten Nr. 20).

Der furchtbarste Schatz, Ortsgeschichtliche Quellen in Archiven, Vorträge eines quellenkundlichen Kolloquiums im Rahmen der Heimattage Baden-Württemberg am 23. Oktober 1999 in Pfullingen, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-016600-X, 99 Seiten, 19,55 DM.

Das Heft vereinigt die insgesamt sechs Vorträge über die verschiedenartigen ortsgeschichtlichen Quellen in südwestdeutschen Archiven, die aufgrund der komplizierten Überlieferungsgeschichte oder der besonderen inneren Struktur der Archive von der Forschung häufig nicht herangezogen werden. Die Beiträge befassen sich mit dem Stand der ortsgeschichtlichen Forschung in Südwestdeutschland, mit der Darstellung des *Dritten Reichs* in der Ortsgeschichte sowie exemplarisch mit einschlägigen Quellen im Privatarchiv (Quellen zur Grundherrschaft), im Kreisarchiv (Visitationsprotokolle), im Stadtarchiv (Inventuren und Teilungen) und im Staatsarchiv (Überlieferung der Provinzialmittelbehörden des 19. Jahrhunderts) (vgl. Archivnachrichten Nr. 20).

Akten des Reichskammergerichts im Hauptstaatsarchiv Stuttgart N-R, Inventar des Bestands C 3, bearbeitet von Alexander Brunotte und Raimund J. Weber, Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Band 46/5, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-016602-6, 753 Seiten, 97,80 DM.

Das Inventar erschließt 655 Fälle des Reichskammergerichts mit dem geographischen Schwerpunkt im östlichen und nordöstlichen Grenzgebiet Württembergs. Als Kläger sind – vielfach in Nach-

barschafts- und Grenzstreitigkeiten – insbesondere die Grafschaft Öttingen (allein in 60 Prozessen), das Stift Neresheim sowie die Reichsstädte Nördlingen und Rothenburg ob der Tauber zu nennen. 22 Prozesse der Reichsritterschaft behandeln vor allem das Besteuerungsrecht. Für weite Bereiche der württembergischen Landesgeschichte sowie der frühneuzeitlichen Territorial- und Verfassungsgeschichte steht mit diesem Band ein weiteres wichtiges Hilfsmittel zur Verfügung.

Gottesau, Die Urkunden der Benediktinerabtei 1110–1550, bearbeitet von Peter Rückert, Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Band 55, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-016391-4, 197 Seiten, 48,90 DM.

Das 1094 gegründete Kloster Gottesau prägte bis zu seiner Auflösung in der Mitte des 16. Jahrhunderts Geschichte und Kultur am Oberrhein. Das Klosterarchiv wurde auseinandergerissen und zerstreut. Das Inventar führt den einstigen Urkundenbestand wieder zusammen. 152 Urkunden werden in ausführlichen Regesten erschlossen, wovon die fünf herausragenden frühen Königs- und Papsturkunden für Gottesau in Volleditionen erscheinen.

Gräflich von Bodmansches Archiv, Urkundenregesten 1277–1902, bearbeitet von Joachim J. Halbekann, Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg, Band 30, Verlag W. Kohlhammer Stuttgart, ISBN 3-17-016831-2, 745 Seiten, 97,80 DM.

Das Inventar erschließt in 1244 ausführlichen Regesten die Pergamenturkunden, den äußerst umfangreichen ältesten und historisch zentralen Bestand des Gräflich von Bodmanschen Archivs in Bodman-Ludwigshafen. Die Grafen von Bodman zählen zu den bedeutendsten ehemals reichsritterschaftlichen Familien Südwestdeutschlands. Seit dem 12. Jahrhundert sind sie ununterbrochen in Bodman und am Bodensee präsent. Das insbesondere für den westlichen Bodenseeraum bedeutende Privatarchiv verwahrt neben der Überlieferung der Familie mit ihren Herrschaften Bodman-Bodman und Bodman-Möggingen auch Urkunden der Provenienz der Herren von Homburg, der Speth von Zwiefalten und des Klosters Salem. Die Urkunden stehen auf Mikrofilm zur Verfügung und können so im Generallandesarchiv Karlsruhe, in den Staatsarchiven Freiburg und Sigmaringen sowie im Archiv des Landkreises Konstanz eingesehen werden ■ Pfeifle

Africana(cht) im Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Erstmals beteiligte sich das Hauptstaatsarchiv am 31. März 2001 an der *Langen Nacht der Museen*, welche das Stuttgarter Kulturleben bis in die frühen Morgenstunden nicht zur Ruhe kommen ließ. Die *Africana(cht)* im Hauptstaatsarchiv bot einen besonderen kulturellen Leckerbissen im Stadtzentrum an der Stuttgarter Kulturmeile, wobei sich bereits der exotische Themenrahmen als Besuchermagnet erwies: Im Mittelpunkt des Programms stand die Sonderausstellung *Exotisch – höfisch – bürgerlich. Afrikaner in Württemberg vom 15. bis 19. Jahrhundert*, die in zahlreichen Führungen vorgestellt wurde. Des weiteren präsentierten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses rund um die Uhr archivalische Kostbarkeiten. Dieser Griff in die *Schatztruhe* des Archivs förderte herausragende Dokumente zutage, die dem Publikum auch den unmittelbaren Kontakt zur authentischen Überlieferung ermöglichten. Darunter fanden sich nicht zuletzt auch wiederum *Africana*, wie etwa die illustre Nashornstudie des Afrikaforschers Karl Mauch von etwa 1870.

Die Musik und das gastronomische Angebot waren natürlich ebenfalls ganz auf Afrika ausgerichtet: Die vier Profimusiker der Band NOKOMBA aus Ghana sorgten mit ihren afrikanischen Rhythmen und Showeinlagen für Hochstimmung unter den Gästen. Verschiedene kulinarische Spezialitäten aus Afrika rundeten eine besondere lange Nacht ab, die sicher nicht nur für die Mitarbeiter des Hauptstaatsarchivs in bester Erinnerung bleiben wird ■ Rückert



Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Eugenstraße 7, 70182 Stuttgart, Telefon (07 11) 2 12-42 73, Telefax (07 11) 2 12-42 83.

Redaktion: Dr. Nicole Bickhoff,
Luise Pfeifle
Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart

Das Heft erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben. Vervielfältigung mit Quellenangabe gestattet.